

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 34

Artikel: Den Schmeichlern ins Stammbuch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-501715>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

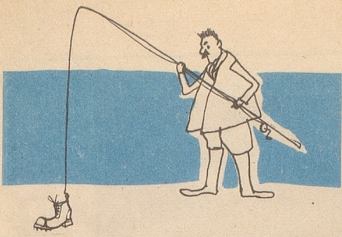
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

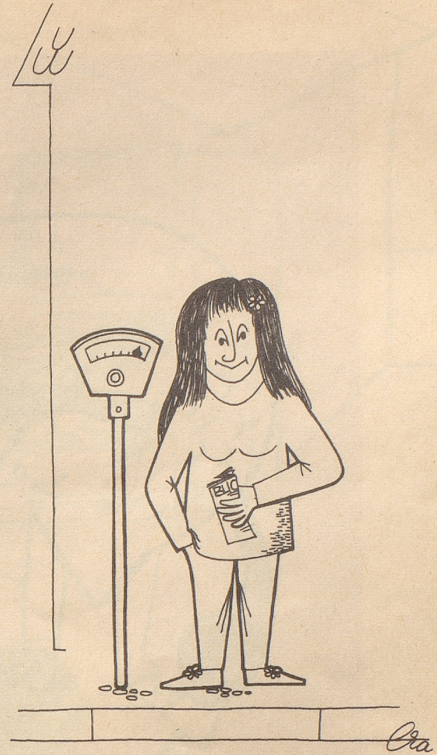
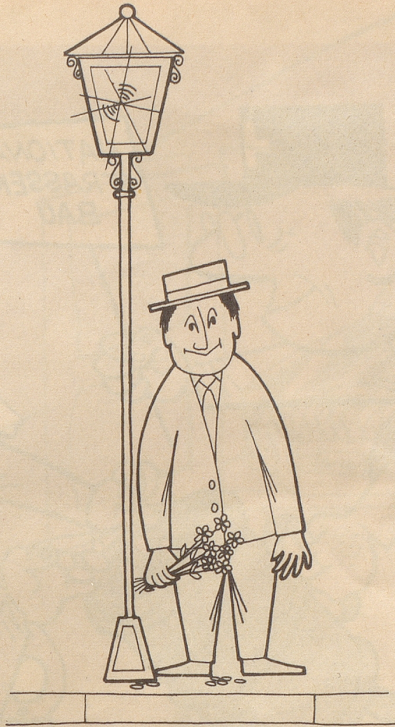


Aus dem Unterlauf der Aare gefischt

Lenzburg

Lenzburg hat eine Industrie, welche Erbsen und Bohnen in Blech einpackt. Dieser über den Stadtbann hinaus bekannten Tätigkeit sagt man konservieren. In einem anderen Haus in Lenzburg werden ebenfalls «Früchtchen» eingeschlossen, und die hofft man zu korrigieren. Im weithin sichtbaren Prunkstück von Lenzburg aber, dem renovierten Schlosse, kam jüngst eine Gruppe Persönlichkeiten aus dem Aargau zusammen und überlegte, ob der Aargau auch renommiert werden könne oder dürfe im Schweizerland. Ein Renommee hat sich bereits dieses Schloß Lenzburg in den letzten Monaten geschaffen, nicht des weithin sichtbaren Berner Wappens wegen, welches an der Mauer prängt, sondern durch die mit dem Schloß verbundene Stiftung des «Philipp-Albert-Stapfer-Hauses». Diese Einrichtung mit dem schönen langen aber unverständlichen Namen soll eine schweizerische und aargauische Stätte der menschlichen Begegnung und der geistigen Auseinandersetzung sein. An dieser Stätte trafen sich als bekanntestes Kollegium unlängst die schweizerischen Altbundesräte.

In dieser Umgebung meditierten also auch Männer und Frauen aus der Regierung, dem Parlament und dem übrigen Volk über die Geltung des Aargaus in der Eidgenossenschaft. In dieser Diskussion kam man zur Ansicht, daß Gelten-wollen und Gelten-können nicht bloße Faktoren des materiellen und wirtschaftlichen Einflusses darstellen. Im Gegenteil, konjunktureller Wohlstand sei vielmehr Verpflichtung. Aus der wirtschaftlich günstigen Stellung heraus wurde die Frage aufgeworfen – und nicht nur von Lehrern, die sich selber für einen professoralen Lehrstuhl geeignet halten – ob der Kanton nicht die Verpflichtung habe, eine Hochschule zu gründen und zu unterhalten? Dieser geistige aargauische Investment-Trust wurde noch nicht gegründet. Aber trotzdem zeigte die Diskussion um eine Hochschule, daß ein wesentliches Moment der Geltung darin liegt, Werke zu schaffen, deren Nutzen vielleicht erst



Rendez-vous einst und jetzt

die nächste oder übernächste Generation wirklich spüren kann. In diesem Gedankengang hat man dann im Verlauf des Gesprächs konkret festgestellt, daß der gute Einfluß auch in der Bewältigung des Abflusses, der Abwasser, liegen kann. Daß der Aargau in solchen zu vergrabenden Tugenden (Kanalisationen und Kläranlagen) im Schweizerland vorbildlich werden will, freut in erster Linie mich, den Fischer

Peter Wunderli

Den Schmeichlern ins Stammbuch

Wer keine Feinde hat, ist kein Mann. Th M

Illusionen

Es ist natürlich immer interessant, zu erfahren, wie gut man es eigentlich hat. Erklärte mir da einer meinen Beruf des freien Journalisten: Du hast es glatt, schälst dich am

späten Morgen aus den Federn, tippt schnell ein paar Zeilen auf der Maschine, gähnt: «Da hätten wir ja einen Stundenlohn!» und verkriechst dich also nochmals eine Stunde in die Decken ... Hm! Nun nimmt mich bloß noch wunder, wo der als Staatsangestellter diese Vorstellungen her hat?

Boris

AB-UND ZUFALLE

Nichts vergleichen wir lieber, als Dinge, die sich in nichts gleichen und nie vergleichen lassen.

A propos Verkehrssalat. Auf die Frage «Wie geht's?» meinte ein Automobilist: «Danke, wenn der Wagen steht, dann geht's – wenn ich aber fahre, würde ich besser gehen ...»

Ein Wunderdoktor vertrieb «echtes urfrisches Schweizer Mimpux», das, wie sich in einem Gerichtsverfahren herausstellte, weder echt noch frisch noch schweizerischer Herkunft noch überhaupt Mimpux war. Was tat's – die Dummen bestellten es, bezahlten es und fraßen es.

Voller Stolz stellen wir in den Quizsendungen fest, was alles die ändern auch nicht wissen. Boris

